Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 45 (1959-1960)

Artikel: Kult und Kunst auf Neuguinea
Autor: Bühler, A. / Henking, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323900

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KULT UND KUNST AUF NEUGUINEA

Vortrag von Herrn Prof. Dr. A. Bühler, Basel, am 26. Februar 1959

Die Einheimischen Neuguineas haben in ihrer eintönig grünen Landschaft ein ausgeprägtes ästhetisches Bedürfnis nach bunten Farben. Sie pflanzen deshalb rings um die Häuser und entlang den Wegen vielfarbige Büsche. Starke, kontrastierende Farben treten auch in der Verzierung von Gerätschaften, im Schmuck und in der Gesichtsbemalung, in der figürlichen Plastik und in den Wandmalereien der Häuser hervor. In diesen Kunstwerken besteht aber neben der ästhetischen Wirkung noch ein weiterer, tieferer Sinn. So stellt der Schmuck, den die Männer beim Tanz im Mund tragen, eine stilisierte menschliche Figur dar; das Gesicht der Tänzer selbst ist derart bemalt, daß jeder individuelle Zug verschwindet und es zur stilisierenden Maske wird. Der Tanz wiederholt mythologische Geschehnisse; der Tänzer und sein figürlicher Mundschmuck verkörpern mythische Gestalten, Ahnen und Geister. Tanz, Schmuck und Gesichtsbemalung entstammen also derselben Idee.

Ähnliche Zusammenhänge entdeckt man in der Architektur und Dekoration der Wohnhäuser. Im Bergland von Maprik wird deren Frontseite als Gesicht bezeichnet, und sie trägt tatsächlich auch eine Verzierung in Form eines Gesichtes oder einer Maske. Das ganze Gebäude gilt als mythisches Wesen; man benennt es mit dem Namen eines sagenhaften Ahnen, faßt es sogar als dessen Verwirklichung auf. Der Mensch lebt also in dem mythischen Wesen selbst und hat dadurch Teil an dessen übernatürlichen magischen Kräften. Im Tiefland des Flusses Sepik tragen die Häuser weit vorragende Giebel in Form eines Krokodilrachens, und man bezeichnet die Bauten auch als das mythische Krokodil, das die Welt erschaffen habe. Auch hier werden durch die magische Bedeutung des Hauses und seiner Verzierungen die zum Leben notwendigen übernatürlichen Kräfte für den Menschen verwirklicht. Noch stärker kommt dies bei den Kulthäusern zum Ausdruck. Am Sepik stehen diese bis 60 Meter langen und 20 bis 30 Meter hohen, «Tambaran» genannten Häuser auf gewaltigen Pfeilern an heiligen Plätzen, die bis 3 km Länge erreichen. Die Pfeiler sind mit ganz unnaturalistisch, statisch aufgefaßten Figuren und Gesichtern beschnitzt. Im Bergland von Maprik erheben sich die Kulthäuser auf dreieckigem Grundriß mit schrägem First und einer bis 30 Meter hohen dreieckigen und nach vorn geneigten Frontwand. Sie ist auf ihrer ganzen Höhe mit bis zu 2 Meter hohen stilisierten Gesichtern bemalt. Jedes verkörpert einen mythischen Ahnen und trägt dessen Namen. Vor dem Kulthaus liegt wieder ein allerdings kleinerer heiliger Platz, der durch Bambusstangen von der profanen Umwelt abgetrennt ist. Im völlig dunklen Innern der Kulthäuser sind oft Hunderte figürlicher Plastiken aufgestapelt. Sie geben Gestalten wieder, die in der Schöpfungsgeschichte eine Rolle gespielt haben. Da sie stets unbewegt gebildet sind, zeigen sie die mythischen Wesen nicht in Aktion begriffen, sondern

verkörpern die ihnen innewohnende magische Kraft. So konzentrieren sich alle Potenzen des Universums im Kulthaus und werden für den Menschen dadurch aktiviert, daß dieser rituelle Handlungen im heiligen Bezirk aufführt.

Solche Vorstellungen zeigen sich auch in den Feierlichkeiten, die nach der Ernte des Yams abgehalten werden. Die Früchte geben zwar die tägliche Nahrung ab, anläßlich der Feiern aber stellt man sie öffentlich aus, behängt sie mit dem rituellen Tanzschmuck, bemalt sie mit denselben Mustern wie die Gesichter der Tänzer und die Darstellungen im Kulthaus, gibt ihnen die Namen von mythischen Ahnen und behandelt sie voll Ehrfurcht als deren Verkörperungen. In der Feldfrucht verwirklichen sich dieselben übernatürlichen Kräfte wie im rituellen Tanzschmuck, in der Maske, im Haus und dessen plastischen und malerischen Verzierungen.

Naturwissenschaftliche Erklärungen für die Erscheinungen der Umwelt fehlen den Einheimischen Neuguineas weitgehend. Ihr Weltbild ist deshalb viel mehr als das unsrige von unbekannten übernatürlichen Mächten erfüllt. Sie durchdringen alle Aspekte der Kultur bis in die alltäglichen Verrichtungen. Menschenwelt und Geisterwelt bilden eine magische Einheit. Die Kunst in ihren verschiedenen Formen als Tanz, Dichtung und Musik, Plastik, Malerei und Architektur ist weniger Ausdruck der Ästhetik als der magisch-religiösen Weltanschauung. Ihr Sinn ist es, zusammen mit der Kulthandlung die alles erfüllenden magischen Kräfte zu verwirklichen und dadurch dem Menschen jene innere Sicherheit zu geben, die er für sein Dasein nötig hat. *K. Henking*

AUF UNTERIRDISCHEN WASSERWEGEN

Vortrag von Herrn Dr. A. Bögli, Hitzkirch LU, am 13. März 1959

Bei allen Karsterscheinungen wird Kalk aufgelöst und weggeführt, aber auch ausgeschieden und abgelagert, sei es als Tuff, Sinter, Tropfsteinbildungen, Barren im Flußlauf usw. Den größten Teil des Vortrages widmete der Referent dem Hölloch, von dem rund 70 km vermessen und aufgezeichnet sind. Es ist damit die größte in Einzelheiten bekannte Höhle der Welt. Auf Grund von Berechnungen schätzt Dr. Bögli, daß alle bekannten Gänge nur ein Prozent der tatsächlich vorhandenen Hohlräume ausmachen; die übrigen 99 Prozent seien dagegen unzugänglich, weil junge Verwerfungen, wahrscheinlich aus der Glazialzeit, das Gebiet durchziehen und an zahlreichen Orten die Schichten durch Wasserläufe unterschnitten worden und nachgestürzt sind.

Messungen des Kalkgehaltes im wegfließenden Wasser (50 g/m^3) wie auch der Abflußmenge haben ergeben, daß jährlich rund 740 m^3 neue Hohlräume entstehen müssen. Wenn man diesen Betrag als jährlichen Kalkverlust für das Höllochgebiet einsetzt, dann kommt man zum Ergebnis, daß das bekannte Höhlensystem bloß das eine erwähnte Prozent ausmacht.